

«Lieber einmal zu viel bremsen»

Schachgrossmeister Noël Studer wagt als einer der ersten Schweizer den Schritt zur Profikarriere. Seine Geschichte zeigt: Der beste Zug im Schach, wie auch im Leben, ist stets – der gemachte!

INTERVIEW OLIVER MARTI | FOTO EMANUEL FREUDIGER

Hart für seine Träume zu arbeiten, lautet die Maxime von Noël Studer, dem jüngsten Grossmeister der Schweizer Schachgeschichte. Der 20-jährige Berner über seine Passion, das Image von Schach in der Schweiz und die Gefahren der «intelligenten» Elektronik.

Ernährungsberater, Manager, Fitnesscoach und ein persönlicher Trainer gehören zu Ihrem Stab. Sie richten mit der grossen Kelle an.

Als Schachprofi muss ich mich da nicht anders verhalten als Sportler anderer Disziplinen. Ohne Sponsoringverträge, genügend Selbstdisziplin und anderweitige Hilfe ist es heute kaum möglich, den Schritt zum Profi zu wagen. Wie ein Ritterschlag kam mir da die kürzlich zugesprochene Unterstützung der namhaften Fritz-Gerber-Stiftung vor. Noch nie zuvor wurde diese Ehre einem Schachspieler zuteil.

Der amtierende Weltmeister Magnus Carlsen machte Schach in Norwegen populär. Wollen Sie einen ähnlichen Hype auslösen?

Es ist immer schön, wenn man viel Energie in etwas steckt und auch etwas daraus ernten kann. Mit meinen Erfolgen für den Schweizer Schachsport zu werben, bedeutet mir viel. Ich möchte kommenden Schachgenerationen als Beispiel dienen und aufzeigen, dass es auch in der Schweiz möglich ist, sich voll und ganz auf seinen Sport zu konzentrieren. Der Weltmeister ist in dieser Hinsicht mein Vorbild. Mit der Marke «Noël Studer» dasselbe zu erreichen, ist ein Traum von mir.

Sie sind national und international viel unterwegs. Wie und wohin reisen Sie da?

Innerhalb der Schweiz benütze ich meist den öV oder das väterliche Auto. Für kürzere Distanzen schwinde ich mich auf den Velosattel. Ins Flugzeug steige ich vermehrt für Turniere im Ausland, wobei wir an der kommenden Team-EM auf Kreta

auch einen Bus mieten werden, um flexibler unterwegs zu sein. Cannes ist für mich zu einer wichtigen Drehscheibe geworden. Die intensiven Trainingslager mit meinem Trainer Josif Dorfman, der als Sekundant schon Garri Kasparow in seinen ersten vier WM-Kämpfen gegen Karpow begleitete, finden dort statt. Zu den speziellen besuchten Destinationen gehören ferner

Novi Sad in Serbien, Indien und Kosovo. Diesen Sommer stehen Abu Dhabi, Ungarn und Sardinien auf dem Turnierplan.

Wie bereiten Sie sich unterwegs auf Ihre Partien vor?

Meist löse ich noch ein paar Taktikaufgaben, um in Schwung zu kommen, oder ich memoriere Eröffnungsvarianten. Mittlerweile bin ich vor den Matches aber so gelassen, dass ich mich auch in einem spannenden Thriller vertiefe oder mich kurz aufs Ohr lege.

Reisen Sie genau so vorausschauend, wie Ihre Passion es auf dem Schachbrett von Ihnen verlangt?

Ja, schon in meiner Kindheit wollte ich immer alles durchgeplant haben. Auch gehöre ich zu jener Gattung Mensch, die lieber einmal zu viel bremst als zu wenig.

Computerhilfe gehört mittlerweile im Schach wie auch im Strassenverkehr zum Alltag. Finden Sie dies förderlich?

Ich bin kein Fan von selbstfahrenden Autos. Im Schach existiert das Bonmot, dass man auch die Ideen des Anderen überlegen muss, dies lässt sich sehr gut auf den Strassenverkehr übertragen. Der Mensch muss der Guide sein. Er kann sich von der Maschine zwar sehr viel abnehmen lassen, trotzdem muss der endgültige Entscheid von der menschlichen Intuition, der Erfahrung und nicht von Schaltkreisen gefällt werden. So wie auch der für die entsprechende Situation beste Schachzug nicht unbedingt immer die erste Wahl der Maschine ist. Diese Differenzierung zeichnet auch die ganz grossen Spieler aus. ♦

NOËL STUDER

Schachprofi
 LIEBT:
 Farbe: Orange
 Gefährt: Heissluftballon
 Musik: französischer Rap
 Land: Spanien
 Film: Honig im Kopf
 Essen: Fondue chinoise



Schachprofi Noël Studer
weiss die Figuren auf den
64 Feldern zu bewegen.